Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 169 (1890)

Artikel: Bäderzeit

Autor: Stoltze, Friedrich

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-374034

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sachen ab, schritt ein paar Mal von der Thiire weg hinitber zum Balkon und vom Balkon wieder zurück zur Thiire und beruhigte sich nach und nach über sein disheriges Mißgeschick, das nun hoffentlich ein Ende erreicht hatte, denn das Versehen war doch offiziell gut gemacht. Also wollte, er liegen lassen, was dahinten und eilte nun getrosten

Muthes seiner ehema= ligen Lieblingskneipe zu. Da saßen ja all' bie Andern, auf beren Wiedersehen er sich schon so lange gefreut. Wie er aber unter der Thure erschien, ba er= hoben sich Alle von den Siten, und es entftand ein Tumult der nicht enden wollte. Der Berr Professor stand wie ver= steinert da. Hat sich benn die ganze Welt gegen ihn verschworen? — Sollte — es kann doch nicht sein! Er schreit mit und benkt bamit am besten und ehesten Ge= wißheit zu erlangen. Da streckt ihm sein Freund, ber Herr Pfarrer Spitzler, die Fest=

zeitung entgegen, in ber unter Anderm auch die Namen sämmtlicher Festtheilnehmer Aufnahme gefunden hatten. Da stand nun auch für Jedermann zu lesen:

herr Professor Rater von Michelshaufen. Der herr Professor hatte genug gesehen. Er warf bas Blatt zu Boben und zertrat es mit beiben Füßen. Dann stürmte er nach ber Universitätsstraße Nr. 17 und holte sein Gepäck ab. Mit bem uächsten Zug verließ er die Stadt, die ihm ehemals so viele Freuden, diesmal aber einen so argen Verdruß bereitet hat. Er suhr wieder als Nichtraucher seinem lieben Michelshausen zu, wo er Abends 10 Uhr ankam und ungesehen seine Wohnung erreichen

fonnte. In ben nachsten Tagen ließ er sich
nirgends blicken, las
auch mit rühmenswerthem Eigensinn
keine einzige Zeitung.
Als dann aber das
Stistungsfest muthmaßlicherweise seinnen
Abschluß gefunden
haben mochte, da ging
er wieder aus und
zwar diesmal nicht
nach dem Gasthaus
zur Post, sondern zu

seinem Kollegen Schreiber, ben er erssuchte, er möchte ihm für Gelb und gute Worte einen Schönschreibkursgeben. Diesser hat sich natürlich gern erbitten lassen und hat ihn dann zu-

erst beutsch P und hernach e gelehrt, daß man diese Zeichen nicht mehr mit lateinisch K und a verwechsle. Es ist also doch für etwas gut gewesen, denn in kurzer Zeit hat er's so schön gekonnt, wie ein anderer, und dann hat er auch am Stammtisch in der Post den alten Platz wieder eingenommen.



Da ftredt ihm fein Freund, der herr Pfarrer Spikler, die Festzeitung entgegen.

Bäderzeit.

Alles reist nun in die Bäder, Wie es bräuchlich ist auf Erden, Tausend Gatten, tausend Väter Müssen stroßverwittwert werden;

Müssen, wie ihr Berz auch blutet, In den Säckel steigen bieder, Denn die Gattin, unvermuthet Ward sie nervenseidend wieder.

Kerngesund ganz auserlesen So für Kränzchen als für Bälle War sie doch so lang gewesen; Aber es giebt Schicksalsfälle. Aleber Aacht kann so was kommen, Hürzet jählings sich dazwischen, Und dagegen können frommen Bäder nur und Hommersrischen.

Wenn sie keine Nerven plagen, Keine Nerven und dergleichen, Hat sie es vielleicht im Magen, Das ist auch ein böses Beichen.

Ein verstimmter Magen nämlich, Er gehört nicht zu den Wonnen, Macht die beste Seele grämlich, Wenn die Bäderzeit begonnen.

Ist's kein Magen, kein verstimmter, Weiß sie selbst nicht was sie seidet, Dieses wirkt um so ergrimmter Auf das Herz. Ein Bad entscheidet.